

Sten Linnander

Die Erde spricht:

**Ich bin  
bei euch**

NEUE  ERDE

# Inhalt

Danksagung 7

Einführung 9

## Teil I – Wie alles begann

Kapitel 1 – Über den Autor 14

Kapitel 2 – Über meine Kommunikation mit der Erde 31

## Teil II – Die Erde spricht

Kapitel 3 – Vorwort 44

Kapitel 4 – Übersicht, Geschichte und Ausblick 47

Kapitel 5 – Die Beziehung des Menschen zur Erde 80

Kapitel 6 – Die Erde und ihre energetische Struktur 108

Kapitel 7 – Die anstehenden Veränderungen und  
eine Vision wahrer Zusammenarbeit 134

Kapitel 8 – Die Erweckung eurer unbewußten Seiten  
durch direkte Interaktion und Liebesspiel 170

## Teil III – Es liegt an uns

Kapitel 9 – Spätere Entwicklungen 178

Kapitel 10 – Eine Erde, die empfindet, ein Bewußtsein  
hat und kommuniziert? 183

Kapitel 11 – Schlußwort der Erde 189

Bücher haben feste Preise  
1. Auflage 2013

Sten Linnander  
*Die Erde spricht: Ich bin bei euch*

Copyright © 2012 by Sten Linnander  
Alle Rechte vorbehalten  
Originaltitel: *I Am With You. The Earth Wants to Talk with Us.*  
www.Ichbinbeieuch.de

Aus dem Englischen übersetzt von Stefan Steinhäuser  
Lektorat: Julio Lambing und Rainer Duhm

Titelseite:  
Fotos: Maksym Gorpenyuk (Tropfen) und Marcel Clemens (Erde),  
beide shutterstock.com  
Gestaltung: Dragon Design, GB

Satz und Gestaltung:  
Dragon Design, GB  
Gesetzt aus der Sabon

Gesamtherstellung:  
Appel & Klinger, Schneckenlohe  
Printed in Germany

ISBN 978-3-89060-627-9

Neue Erde GmbH  
Cecilienstr. 29 · 66111 Saarbrücken · Deutschland · Planet Erde  
www.neue-erde.de

## Einführung

Für viele Menschen ist die Vorstellung, daß die Erde lebt, fühlt und ein Bewußtsein hat, nichts Neues, sondern einfach eine Tatsache. Für andere ein Märchen.

Viele Kulturen, die unserer vorausgingen, waren überzeugt, daß die Erde auf gewisse Art lebt. Aber das gilt auch für zahlreiche Kulturen heute. Man braucht bloß einen indianischen Medizinmann oder einen Häuptling der Aborigines zu fragen; viele von ihnen werden behaupten, daß die Erde nicht bloß lebt, sondern bewußt mit den Menschen interagiert. Das sagen sie nicht nur, weil es Teil des Glaubenssystems ist, in dem sie aufgewachsen sind, sondern aufgrund persönlicher Erfahrungen.

Wenn wir wüßten, daß die Erde, auf der wir gehen, ein lebendiges, fühlendes Wesen ist, würden wir dies mit einer anderen Haltung tun. Wenn wir außerdem wüßten, daß die Erde uns »sehen« kann, daß sie »bei uns« ist und wir mit diesem Wesen kommunizieren können, würden wir ein starkes Gefühl von Fürsorge und Respekt gegenüber der Erde entwickeln. Ein solches Bewußtsein und eine entsprechende kommunikative Handlungsweise hätten eine unmittelbare heilsame Wirkung auf Erde und Mensch.

In den 1970er Jahren führte James Lovelock die »Gaia-Theorie«<sup>1</sup> in die westliche Diskussion ein. Er geht zwar nicht so weit, die Erde als lebendiges, bewußtes Wesen zu bezeichnen, zeigt jedoch, daß sie auf vielerlei Art ein sich selbst regulierendes System ist und sich dabei ähnlich wie ein lebendes System verhält. Lovelock verwahrte sich jedoch davor, der Erde irgendeine Form von Bewußtsein zuzuschreiben: »Wenn ich von einem lebendigen Planeten spreche, soll das keinen animistischen Beiklang haben; ich denke nicht an eine empfindungsfähige Erde [...].«<sup>2</sup> Viele Menschen heutzutage gehen

---

1 In der antiken griechischen Mythologie ist Gaia die personifizierte Erde und eine der ersten Göttinnen.

2 Lovelock, James: *Gaia – Die Erde ist ein Lebewesen. Anatomie und Physiologie des Organismus Erde*. Bern, München, Wien 1992

aber genau davon aus. Die moderne Sicht der Dinge scheint sich langsam der Möglichkeit anzunähern, daß die Erde sich auf eine »gewisse Art« als tatsächlich lebend betrachten läßt.

Einer derjenigen, die den Gedanken ernst genommen haben, daß die Erde nicht nur empfindet und ein Bewußtsein hat, sondern auch fähig und willens ist, mit Menschen zu kommunizieren, ist der Autor John Lamb Lash. Für ihn ist die Behauptung, daß die Erde ein Empfindungsvermögen hat, nichts, was sich entweder durch Glauben akzeptieren oder aufgrund ihrer Unwissenschaftlichkeit ablehnen ließe; er sieht darin eine Aussage, die es zu prüfen gilt: »Unsere Sicht von Gaia wird sich als blinde Spekulation totlaufen, wenn wir es nicht gedanklich zulassen, daß sie mit uns sprachlich kommunizieren kann, ganz wie wir es gewohnt sind. So lange dies nicht möglich ist, werden wir niemals bestätigen können, ob sie auf eine ähnliche Weise wie Tiere oder wie wir Menschen über ein Empfindungsvermögen verfügt.«<sup>3</sup>

Genau darum geht es in diesem Buch. Es ist ein persönlicher Erfahrungsbericht meiner Unterredungen mit der Erde. Er beschreibt, wie diese zustände kamen und protokolliert eine Reihe von »Unterhaltungen«, die ich mit der Erde im Jahr 1996 geführt habe. Dazwischen habe ich jüngerer Material eingefügt sowie meine eigenen Kommentare und Gedanken, zu dem, was ich »empfangen« habe.

Wenn man diese Gespräche für bare Münze nimmt, dann sagt die Erde, daß sie lebt und das Verlangen danach hat, den Kontakt zu uns allen im vollen Bewußtsein aufzunehmen, sowohl auf individueller wie auch auf kollektiver Ebene. Sie geht so weit, den Bau eines Geräts vorzuschlagen, mit der sie in unserer eigenen Sprache mit uns kommunizieren kann. Sie sagt außerdem, daß wir Menschen es bestimmen, ob eine solche Kommunikation zwischen uns und der

Erde zustande kommt; nur, wenn wir dies für möglich halten und aktiv den Kontakt suchen, wird er stattfinden. Dieses Buch ist demnach so etwas wie das Läuten eines Telefons: Die Erde ruft an und wartet darauf, daß wir den Hörer abnehmen.

---

<sup>3</sup> Lash, John Lamb: *Not in His Image: Gnostic Vision, Sacred Ecology and the Future of Belief*. White River Junction, 2006, S. 335: eigene Übersetzung

*Teil I*

*Wie alles begann*

## Über den Autor

Wer ein Buch über Gespräche mit der Erde in Händen hält, hat meiner Meinung nach ein Recht darauf, etwas über die Person zu erfahren, die solcherart Unterhaltungen geführt hat.

Jedoch haben wir meistens, wenn wir darüber sprechen, wer wir sind, einen engen Horizont und gehen auf vieles nicht ein, was eigentlich einen wichtigen Einfluß auf unser Leben hat. Außerdem läßt der Blick auf das, was wir in unserem Leben tun, oft (wenn auch nicht immer) nur begrenzt Rückschlüsse darauf zu, wer wir wirklich sind. Und schließlich macht das grundlegende Problem, daß wir im Kern nicht wissen, wer wir sind, die Sache noch ein bißchen komplizierter.

Daher möchte ich als erstes einen kurzen Überblick über die Stationen meines Lebens geben. Daran schließt sich eine Beschreibung jener grundsätzlichen Suche an, die mein Leben bisher bestimmt hat – so wie sie sich mir aus heutiger Sicht darstellt.

### Eine Kurzbiographie

Ich wurde 1950 als drittes Kind einer alteingesessenen schwedischen Familie geboren. Mein Vater war Richter, der über viele Jahre afrikanische und asiatische Regierungen in Rechtsfragen beriet. Meine Mutter war Lehrerin und Abteilungsleiterin beim Roten Kreuz; später widmete sie ihr Leben dem Kampf gegen die Genitalverstümmelung von Mädchen und Frauen in Afrika und anderen Teilen der Welt.

Meine ersten sechs Lebensjahre verbrachte ich in Schweden. Danach zog unsere Familie für zweieinhalb Jahre nach Kabul in Afghanistan, wo ich auf eine englischsprachige internationale Schule

kam. Nach einem weiteren Jahr in Schweden ging es nach Kathmandu in Nepal; dort blieben wir dreieinhalb Jahre. Ich besuchte zunächst eine Jesuitenschule für nepalesische Kinder und dann eine amerikanische Schule.

Wir kehrten wiederum nach Schweden zurück. Nach meinem Abitur studierte ich dann Physik und Geophysik und machte 1975 meinen Abschluß an der Universität von Stockholm. Anderthalb Jahre später verließ ich Schweden, um mich einer radikalen Lebensgemeinschaft in Österreich anzuschließen – woraus ein Aufenthalt von drei Jahren werden sollte.

Nachdem ich die Gemeinschaft verlassen hatte, lebte ich in den folgenden drei Jahren größtenteils in den Vereinigten Staaten. Dort erwarb und vermarktete ich im Auftrag eines deutschen Erfinders Patentrechte zur Säuberung von ölhaltigen Abwässern und ähnliche ökologische Technologien.

Im Anschluß daran übernahm ich eine führende Rolle beim Aufbau eines sozialen Experiments in Deutschland, wobei mich vor allem verschiedene Aspekte der Erforschung des menschlichen Bewußtseins interessierten. Ich wurde dort Leiter einer sogenannten »Freien Universität« und lud international anerkannte Forscher und Vordenker aus sozialen, naturwissenschaftlichen und spirituellen Disziplinen ein. Insgesamt engagierte ich mich elf Jahre in diesem Projekt.

Im Jahr 1989 leitete ich einen international tätigen gemeinnützigen Verein, den ich selbst mitbegründet hatte. Wir organisierten in der ehemaligen Sowjetunion, in kleinem Umfang und exemplarisch, Hilfsprogramme und Technologietransfer mit Schwerpunkt auf Ökologie, Medizin und Stadtverwaltung. Außerdem bemühten wir uns, ein internationales Projekt zum Schutz der Arktis voranzubringen, das vom Städteverbund im nordwestlichen Rußland initiiert worden war.

1992 begann ich, mich ausgiebig mit den schamanisch-spirituellen Lehren des Sweet Medicine Sundance Path zu befassen, einer

Synthese des Wissens der Medizinmänner und -frauen aus Nord-, Mittel- und Südamerika und Australien, die auch moderne naturwissenschaftliche und psychologische Forschungsergebnisse einbezieht. Diese Studien habe ich bis 2010 fortgeführt.

1994 zog ich nach Arizona in den USA, weil ich mich stärker auf diese Studien konzentrieren wollte. Ich arbeitete außerdem intensiv mit »Energy Synthesis« (ES), einer umfassenden Theorie des mittlerweile verstorbenen Industriedesigners und Künstlers Alfred Wakeman, bei der es um die Fließbewegungen geht, die der Selbstorganisation der Natur zugrunde liegen. Daneben gründete ich einen gemeinnützigen Forschungsverein und rief ein Projekt ins Leben, das weltweit hochauflösende Live-Bilder der gesamten Erde verfügbar machen sollte. Diese sollten von einem bereits gebauten Satelliten aufgenommen werden, der immer noch darauf wartet, ins All geschickt zu werden.

Seit 2002 arbeite ich in Frankfurt am Main weiter daran, die Echtzeitbilder der Erde Wirklichkeit werden zu lassen und unternehme neue ES-Experimente. Für meinen Broterwerb bin ich seit 15 Jahren als Übersetzer vom Deutschen ins Englische tätig und übernehme Aufträge für Firmen und Privatkunden.

1983 traf ich meine geliebte Frau Karin. Wir wurden im folgenden Jahr ein Paar und heirateten 1988. Sie war eine der schärfsten Kritiker meiner Arbeit, aber ermutigte mich immer, meinem eigenen ungewöhnlichen Weg zu folgen.

## Meine Suche

Meine Kindheit war kosmopolitisch geprägt. Nicht nur, daß wir auf unseren vielen Reisen zu den Arbeitsplätzen unserer Eltern zahlreiche kulturhistorisch interessante Städte und Orte wie Beirut, Jerusalem, Rom, Paris, die Pyramiden in Gizeh, Persepolis im Iran oder den Taj Mahal in Agra besuchten. Da ich sowohl in Asien als auch in Schweden aufwuchs, kam ich auch in meinem Lebensalltag mit

verschiedenen Kulturen und Glaubenssystemen in Berührung. Zudem erkannte ich schon als junger Mensch, daß die westliche Kultur, in die ich hineingeboren wurde, mit ihren Annahmen und ihrer Weltanschauung nur eine von vielen ist und daß deren Glaubenssätze nicht in Stein gemeißelt sind. Darüber hinaus wurde mir klar, daß unsere westliche Weltanschauung, die so rational und zwingend richtig erscheint, nur eine Momentaufnahme dessen ist, was derzeit als angemessene Deutung unserer selbst und der Funktionsweise der Welt um uns herum gilt. Was in einer Generation als »wahr« gilt, wird von der Folgegeneration durch völlig andere, teils gegenläufige »Wahrheiten« ersetzt.

Betrachten wir beispielsweise die physikalische Welt, die uns umgibt. Die »objektiven« Theorien der Welt, denen ich in meinem Studium der Physik und allgemeinen Naturwissenschaften begegnet bin, genügten mir nicht, um unsere Welt in dem Maße, wie ich es mir wünschte, zu begreifen. Die Welt darin schien nichts mit mir, meinem oder dem Leben anderer zu tun zu haben. In der Welt dieser Theorien sind wir alle von toter Materie umgeben, die sich von uns formen läßt, aber für alle Ewigkeit tot bleiben wird.

Gemäß dieser Weltauffassung sind wir weit und breit die einzigen lebendigen, bewußten Wesen – wenn man von den Tieren absieht, die bloß primitive Versionen unser selbst sind und von denen wir keinerlei intelligente Äußerungen zu erwarten haben. Wir scheinen in einer Welt eingekapselt zu sein, die sich uns gegenüber gleichgültig verhält; nur andere Menschen teilen unser Schicksal. Wir sind für immer vom Rest des Universums getrennt, zumindest bis uns Außerirdische besuchen kommen oder wir sie irgendwo auftreiben können. (Aber das wird wohl noch ein paar Jahrhunderte dauern. Und wenn es so weit kommt, können wir nicht sicher sein, daß sie uns nicht alle umbringen und unsere Bankkonten plündern.)

Mein Studium der Physik drehte sich um die Eigenschaften der materiellen Welt um uns herum, um das Wesen der Materie, aus der unsere Körper ja selbst bestehen, und schließlich um das Wesen des

Atoms. Doch worin bestand die am tiefsten gehende Erkenntnis über das, was die Materie ausmacht, welche die Naturwissenschaft gefunden, ja sogar bewiesen hatte? Sie bestand darin, daß Materie sich aus Atomen zusammensetzt, die sich aus Protonen, Neutronen und Elektronen zusammensetzen, die sich aus Quarks und Leptonen zusammensetzen, welche von Bosonen zusammengehalten werden... Alles schön und gut, doch was genau war all das? Die Antworten, die ich bekam, waren stets abstrakte Aussagen, zum Beispiel: Dies alles seien »Wahrscheinlichkeitsfunktionen«. In Ordnung – aber das beschrieb nur die Wahrscheinlichkeit, einen Partikel irgendwo anzutreffen, sagte aber nichts über die Materie an sich aus.

Als ich auf halber Strecke des Studiums von der theoretischen zur Geophysik wechselte, fühlte es sich an, als sei mir eine Zentnerlast von den Schultern genommen. Nun ging es um die Erde mit ihren Wolken und Blitzen, Erdbeben und Tsunamis, Gesteinsformationen und Mineralien, Flüssen und Ozeanen, Dschungeln, Wüsten und Sümpfen, ihrer Plattentektonik und den Lavaströmen in ihren Eingeweiden. Auch wenn das, was ich lernte, reine Naturwissenschaft war, erwachte die Erde für mich zum Leben.

Doch meine Suche hatte erst begonnen. Ich hatte Fragen über Fragen: Wer sind wir? Wer bin ich? Man sagte mir, ich sei ein menschliches Individuum, mehr nicht. Ich würde geboren, leben und schließlich sterben. Das war's. Doch was war mit der Menschheit? Offensichtlich war ich Teil der Menschheit, einer Menschheit, die in gewisser Weise wie ein Gesamtwesen existierte, eine Spezies, die sich zwar entwickelte, aber trotzdem über kein eigenes Bewußtsein verfügte. Und doch war es dieser Menschheit gelungen, sich allen Widrigkeiten zum Trotz auf diesem Planeten durchzusetzen. War das alles in Wirklichkeit nur das Zusammenwirken unbewußter biologischer Programme, die die Evolution jedem einzelnen Individuum eingeschrieben hat? Die unfafßbare Weite des Universums und die unglaubliche Winzigkeit von Viren, Atomen, Protonen, Quarks

und Gluonen waren eigentlich nur das i-Tüpfelchen, das meine Unwissenheit vervollständigte.

Hinzu kamen all die Fragen spiritueller Art. Wiederum: Wer sind wir? Haben wir eine Seele? Werden wir wiedergeboren? Gibt es Götter oder Göttinnen? Sind die Berge von Geistern belebt? Kann ein Fluß heilig sein? War Mohammed der Prophet Gottes? Wie sollte ich das wissen?

Dann war da das Christentum, das sich für Liebe, Vergebung, Hoffnung und Erlösung einsetzte. Aber so schön dies alles war – die Anhänger der christlichen Religion schienen im Lauf der Geschichte die entsprechenden Abschnitte in der Bibel immer überlesen zu haben.

Dann gab es auch noch meinen Vater, ein eingefleischter Atheist, der seine Haltung gegenüber dem Christentum in einer einzigen Äußerung auf den Punkt brachte: »Hast du das gehört? ›Am Anfang war das Wort‹? Ich habe noch nie etwas Dümmeres gehört.«

Ich glaube, daß die meisten Menschen, vor allem in ihrer Jugend, eine Phase in ihrem Leben haben, in der sie ernsthaft zu verstehen versuchen, wer sie sind und was in der Welt vor sich geht. Für mich aber waren diese Fragen weiter offen – mancher würde wohl sagen, ein bißchen länger, als mir guttat.

Doch andere Dinge begannen mich zu beunruhigen. Als ich im Lauf der Jahre erwachsen wurde, wurde mir immer klarer, daß meine Gefühlslage und mein Wohlergehen weitgehend von meinen eigenen emotionalen Mustern und Prägungen abhingen, und mir schien, daß diese sich meiner Kontrolle zum größten Teil entzogen. Wirklich keine schöne Sache – vor allem, da ich ziemlich deprimiert war und keine Ahnung hatte, was ich mit meinem Leben anfangen sollte. Wenn ich mich umsah, stellte ich zwar fest, daß die Menschen um mich herum nicht viel anders waren als ich, aber das war nur ein schwacher Trost. Sie schienen sich mit den gängigen Erklärungen, wer wir sind und worin der Sinn von allem liegt, abgefunden zu

haben oder waren zumindest weniger daran interessiert. Sie machten sich daran, ihren Platz in der Gesellschaft zu finden. Aus irgendeinem Grund konnte ich das nicht.

Was sollte ich also tun? Ich wußte, daß ich etwas Drastisches unternehmen mußte, um die Mischung aus Rastlosigkeit und Depression loszuwerden, die mich wie einen volltourigen Motor bei angezogener Bremse festhielt. Dies zu ändern war eine Vorbedingung für alle weiteren Vorhaben.

Nach Abschluß meines Studiums und ein bis zwei Jahren Arbeitstätigkeit beschloß ich, mich einer radikalen Lebensgemeinschaft in Österreich anzuschließen. Diese Gruppe hatte keine New-Age-Ausrichtung. Man war eher darauf aus, mit den Werten der alten »Kleinfamilie« aufzuräumen. Die darauf aufbauende Gesellschaft sollte überwunden werden. Und so war man auf der Suche nach einem lebendigeren, aktionistischeren und mehr künstlerischen Lebensstil – was Gemeinschaftseigentum, »freie Sexualität« und spontanes Ausdruckstheater einschloß. Ich erlebte drei für mich äußerst turbulente Jahre, in denen ich auch durch die gemeinschaftseigene Variante einer Therapie nach Wilhelm Reich und intensive emotionale Auseinandersetzungen ging, um meine Gefühlswelt zu entrümpeln. Nachdem ich die Gemeinschaft verlassen hatte, spürte ich, daß anstelle meiner bisherigen chronischen inneren Zerrissenheit sich ein Gefühl großer Freiheit einstellte.

Ich nahm zudem den Eindruck mit, daß Versuche, soziale Strukturen aufzubauen, in denen das gemeinschaftliche Leben betont wird, wichtig sind: Jeder tragfähige Zukunftsentwurf muß Wege finden, um jene grundlegenden menschlichen Bedürfnisse zu befriedigen, die durch die gesamte Geschichte hinweg von Stämmen, Sippen und Großfamilien erfüllt worden waren, in der westlichen Gesellschaft (und zunehmend auch im Rest der Welt) aber auf schmerzhaft Weise unbefriedigt bleiben. Auf der anderen Seite besteht in Kollektiven oft das Risiko, daß die individuelle Autonomie und das freie Denken auf der Strecke bleiben. Genau dies war der

Fall in jener Gemeinschaft. Unterm Strich betrachtet, hatte mein Aufenthalt dort sowohl ausgesprochen helle als auch dunkle Seiten.

Allzu leicht läßt man die wahren Gründe für das, was uns antreibt und uns neue Wege im Leben betreten läßt, ungenannt. Ich sollte deshalb ergänzen, daß zwei der weitreichendsten Umbrüche in meinem Leben damit zu tun hatten, daß ich mich verliebte. Das erste Mal geschah dies als ich mitten in dem für mich so wenig inspirierenden Physikstudium steckte. Es kam völlig unerwartet; innerhalb von fünf Minuten – am 3. Mai 1973, um ein Uhr nachts – verliebte ich mich, und mein Leben änderte sich. Am nächsten Tag beschloß ich, das Studium hinzuschmeißen und fing an, Gedichte zu schreiben und Kurzfilme zu machen, trank Gin und schwamm wie auf Wattewölkchen durch die Gegend.

Etwas Ähnliches erlebte ich in der österreichischen Kommune. Ich hatte dort eine »Analystin« gewählt, die ich wirklich mochte. Irgendwann kam man auf die Idee, daß eine Verliebtheit der »Patienten« in ihre Analytisten die eigene »Heilung« beschleunigen könnte. Das war nun keine schwere Aufgabe für mich, und ich kam aus meiner Verkapselung heraus. Wieder lief ich auf Wolken. Beide Hochphasen hielten zwar nicht länger als ein paar Monate an, aber sie gaben meinem Leben jeweils eine neue Richtung.

Da ich nach dem Weggang aus der Gemeinschaft frei war, meine Interessen zu verfolgen, verbrachte ich einige Jahre mit ausgedehnten Reisen, traf Hellseher und Heiler, Menschen, die Erdbeben vorhersagten, und andere, die auf unorthodoxe Weise die belebte und unbelebte Welt erforschten. Ich befaßte mich intensiv mit den Naturforschungen von Nikola Tesla, Viktor Schauberger und Rupert Sheldrake. In dieser Zeit begegnete ich auch zum ersten Mal Alfred Wakeman, der die Theorie der »Energy Synthesis« entwickelte.

In den Jahren, die ich dann bei jenem experimentellen Gemeinschaftsprojekt verbrachte, das in Deutschland ansässig war, widmete ich mich verschiedenen Aspekten der Erforschung des menschlichen Bewußtseins. Ich hatte eher zufällig meine Fähigkeit entdeckt,

andere Menschen in Hypnose versetzen zu können, so daß sie sich an etwas erinnerten, das wie ein oder sogar mehrere »frühere Leben« erschien. Neugierig und zugleich skeptisch wie ich war, unternahm ich ausgedehnte Reisen, um herauszufinden, ob die Beschreibungen dieser früheren Leben mit den realen historischen Gegebenheiten übereinstimmten.

In etlichen Fällen deckten sich die detaillierten Aufzeichnungen aus den Sitzungen mit dem, was ich durch meine Recherchen ermittelte, in einem Maß, das weit über das hinausging, was zufällig richtig sein konnte oder sich vorher hätte herausfinden lassen. Ich sah dies dennoch nicht als eindeutigen Beweis für die Existenz »früherer Leben« an, da es verschiedene andere orthodoxe und unorthodoxe Erklärungsmöglichkeiten dafür gab, wie man an diese Informationen gelangt sein konnte.

Schließlich kam ich zu der Überzeugung: Ja, aller Wahrscheinlichkeit nach haben wir vor diesem Leben schon andere Leben erfahren. Doch von welchem »Wir« ist hier die Rede? Ich glaube, daß dies nicht das alltägliche »Wir« ist. Vielmehr ist es ein Teil von uns, den das Alltagsverständnis unserer selbst selten einschließt und auf dessen Erinnerung wir nur unter außergewöhnlichen Umständen Zugriff haben – etwa nach langer Übung, in Trancezuständen oder im Rahmen ausgefeilter Zeremonien.

Aufgrund meiner Erfahrungen bin ich außerdem davon überzeugt, daß ein Großteil der Berichte sogenannter »vergangener Leben« einfach Erfindungen unseres Unterbewußtseins sind.

Bei der Durchführung von mehr als einhundert solcher sogenannten »Reinkarnationshypnosen«, viele davon in dem Projekt in Deutschland, kamen auch einige faszinierende Wechselbeziehungen von Menschen ans Licht. Wenn man die Schilderungen als Tatsachenberichte auffaßt, deuten diese Beziehungen darauf hin, daß wir oft mit denselben Menschen in verschiedenen Leben Zeit verbringen. Es scheint, als ob uns nicht selten gemeinsame Themen verbinden, mit denen wir uns in unterschiedlichen Leben beschäftigen, und daß

Gruppen von Menschen auf irgendeine Weise »entscheiden«, sich an mehreren Punkten der Geschichte zu begegnen, um dies fortzusetzen.

Ich hatte zwar viel über das Thema gelesen, aber daß ich solche lebensgeschichtlichen Zusammenhänge selbst Stück für Stück freilegte, machte sie besonders eindringlich. So lieferten mir beispielsweise ein Mann und eine Frau detailreiche Beschreibungen einer Liebesgeschichte, die sie in Karthago vor über zweitausend Jahren miteinander verband. Faszinierend war, daß beide Versionen sich wechselseitig bestätigten und paßgenau ergänzten – ohne daß die beiden Erzähler überhaupt wußten, was die jeweils andere Person gesagt hatte, da ich die Trancesitzungen unmittelbar nacheinander und ohne die Anwesenheit der anderen Person abhielt.

Meine ausführliche Beschäftigung mit diesem Themenkomplex half sowohl mir als auch allen anderen Beteiligten, neue Antworten auf die Frage zu finden, wer wir sind. Die Erfahrungen erweiterten dauerhaft unser Selbstverständnis. (Allerdings schienen sie nicht erforderlich, ja nicht einmal besonders nützlich zu sein, um damit Probleme des Alltags anzugehen.)

Meine Weltsicht erweiterte sich auch in anderen Bereichen. Ein markantes Erlebnis hatte damit zu tun, einen »Geist«, der sich im Keller des Hauses eingenistet hatte, in dem wir wohnten, auf seinen Weg zu schicken. Über mehrere Monate hatte ein zweijähriges Kind aus der Gemeinschaft behauptet, daß es im Keller einen Mann in einem schwarzen Mantel sehe, der »die Pferde schlägt«. Es war zutiefst verängstigt. Eines Tages entschied ich mich, diesen Berichten nachzugehen. Ich hatte kurz vorher ein Buch<sup>4</sup> über solche Phänomene gelesen. Also nahm ich das Kind auf den Arm und ging mit ihm in den Keller hinab. Als ich mich der Ecke näherte, in der der Mann dem Kind zufolge stand, traf etwas meine Brust und fiel zu Boden. Es stellte sich als ein Knopf aus Glas heraus. Ich habe bis

---

4 Fuller, John G.: *The Ghost of Flight 401*. Berkeley 1983

heute keine Ahnung, wo er herkam. Ich schreckte zurück, schickte das Kind nach oben und stellte mich dem Geist. Ich folgte den detaillierten Beschreibungen des Buches, wie spezialisierte Experten in solchen Situationen vorgingen. Entsprechend teilte ich dem Wesen mit, daß es tot sei. Ich sprach mit lauter Stimme auf deutsch und hörte umgehend ein lautes Klopfgeräusch von den Kellerrohren. Mir stellten sich die Nackenhaare auf. Das schien eine positive Antwort zu sein. Ich fuhr fort und sagte, daß ich ihm helfen könne, »als Seele weiterzugehen«, statt weiterhin in dem Keller herumzulungern. Wieder krachten die Rohre, was ich als Zustimmung deutete. Frage und Antwort gingen einige Male hin und her mit verblüffend zeitlich präzisen Klopfgeräuschen. Schließlich rief ich im Geiste Wesen an, die ihm helfen sollten, seinen Weg in ein anderes Reich zu finden. In meiner Vorstellung brachte ich die beiden Seiten dann zusammen und schickte sie gemeinsam von dannen – wohin auch immer. Die Klopfgeräusche hörten auf. Später erzählte mir das Kind, der »Mann« sei weg und niemals zurückgekehrt. Wenige Monate darauf erfuhren wir, daß der Keller der älteste Teil des Gebäudes war, der vor einigen Jahrhunderten gebaut und als Pferdestall genutzt worden war.

Mein Hauptinteresse galt aber dem Bild einer belebten Welt, von der wir, meinem Gefühl nach, abgeschnitten waren. Im Rahmen der »Freien Universität« lud ich die interessantesten Leute, die ich finden konnte, in die Gemeinschaft ein. Sie berichteten in Vorlesungen und Workshops über ihre Arbeit und vermittelten ihre Forschungsergebnisse und Erkenntnisse auch mittels gemeinsamer Experimente.

Ein solcher Gast war Peter Caddy, der Gründer der spirituellen Gemeinschaft von Findhorn in Schottland. Diese war dadurch bekannt geworden, daß sie durch den Kontakt mit »Devas« oder Pflanzegeistern Informationen erhielten, die sie in die Lage versetzten, außergewöhnlich großes Gemüse im schottischen Sand anzubauen. Selbst die BBC brachte eine sechsteilige Fernsehserie über die Gemeinschaft und ihre Anbaumethoden.

Dann gab es Cleve Backster, der bei der CIA Experten für Lügendetektoren ausgebildet hatte. Darüber hinaus hatte er aber entdeckt, daß Pflanzen auf menschliche Gedanken und Gefühle reagieren. Seine Arbeit, die äußerst umstritten war (und nach wie vor ist), zeigte außerdem, daß Zellen, die man dem menschlichen Körper entnimmt und räumlich weit entfernt von ihrem Spender am Leben erhält, mit den anderen Zellen dieser Person weiterhin synchron reagieren.

Auf der Besucherliste stand außerdem Jim Nollman, dessen Arbeit über artenübergreifende Kommunikation<sup>5</sup> bis heute einen großen Beitrag zum Verständnis geliefert hat, wie Delphine, Orcas und Wale miteinander kommunizieren – und wie wir unsererseits mit ihnen kommunizieren und umgehen können; unter anderem, indem wir Musik als Medium einsetzen. Ein solch teilnehmender Forschungsansatz hilft meines Erachtens immens dabei, die Wissenschaft zum Teil des Lebens selbst und damit relevant für uns alle zu machen.

Der Biologe Rupert Sheldrake war ebenfalls zu Gast. Sheldrake erregte durch seine umstrittene Theorie der morphogenetischen Felder und seine Forschung, wie Haustiere und ihre Halter auf nicht-physische Weise kommunizieren, weltweit einiges Aufsehen. Ich wurde auf ihn aufmerksam, kurz nachdem er sein erstes Buch veröffentlicht hatte. Er bestärkte mich in meiner Überzeugung, daß wir in einer belebten und kommunizierenden Welt leben. Seine Arbeit lieferte mir plausible Hinweise, daß es in der belebten Welt eine Art Kommunikationsnetz gibt, das nur darauf »wartet«, daß wir unseren Platz in ihm finden.

So verfolgte ich jene Entwicklungen, die mir einen Blick auf eine Welt verschafften, die durch Ganzheit und nicht durch Trennung bestimmt war, durch dynamische Vorgänge statt statischer Existenz,

---

5 Siehe im Internet [www.interspecies.com](http://www.interspecies.com).

## Vorwort

Nachdem ich im Jahr 2011 den Kontakt zur Erde wieder herstellen konnte, erhielt ich von ihr das folgende Vorwort für alles weitere. Es richtet sich zunächst an mich:

*Du schreibst dieses Buch,  
damit ich mit den Menschen sprechen kann.*

Als nächstes spricht es den Leser an:

*Ich habe Jahrtausende  
auf diesen Moment<sup>9</sup> gewartet,  
in dem ich frei mit euch<sup>10</sup> sprechen kann,  
mit denen ich so tief verbunden bin.*

*Ich habe euch als meine Kinder  
genährt und geschützt,  
und werde euch immer  
wie meine Kinder nähren und schützen,  
wie ich es schon immer getan habe.*

*Aber jetzt will ich mit euch  
wie mit einem Partner sprechen.*

*Durch all die Zeiten haben wir  
in vielen Sprachen miteinander gesprochen,*

9 Für mich bezieht sich »Moment« auf den Zeitpunkt in der Geschichte, und nicht diesen speziellen Augenblick.

10 »Euch« bezieht sich auf die Menschen, sowohl in individueller als auch kollektiver Hinsicht.

*aber meist in Form von Empfindungen  
und Energiebewegungen.*

*Wenn ich durch Sten und sein Wesen spreche,  
ist das, was ich sage, gefärbt durch die Art,  
wie er mich empfängt.*

*Ich möchte mit euch sprechen,  
als Einzelnen und als Menschheit,  
als Teil meiner Evolution,  
die mit eurer tief verbunden ist.*

*Es war eure Wahl,  
auf die Erde zu kommen,  
als Gruppe und als Einzelne.*

*Und es war meine Wahl,  
zu euch zu kommen.*

*Daß ich zu euch komme,  
ist Ausdruck und Ergebnis  
unseres gemeinsamen Träumens.*

*Der kommende Wandel  
verwandelt nicht nur euch,  
sondern auch mich.*

*Eure alten Seher hätten gesagt:  
»Dieser Moment ist in den Sternen geschrieben«,  
was nur bedeutet, daß wir,  
auch während wir miteinander sprechen,  
in etwas eingebettet sind,  
das größer ist als ihr und ich.*

*Die Einheit des Universums  
wird sich immer in einem  
dynamischen Gleichgewicht  
zwischen Eigenständigkeit und Einswerdung befinden.*

*Ihr und ich,  
getrennte Wesen,  
die als eins zusammenkommen.*

*Viele von euch spüren auf eine Art,  
daß ich lebe und bei euch bin.*

*Aber ihr gestattet euch noch nicht,  
dies in eurem Körper zu wissen.*

*Daran ist nichts Falsches:  
Es ist der schüchternen Annäherung ähnlich,  
die oft Teil des Anfangs  
jeder erwachsenen Liebesbeziehung ist.*

## *Übersicht, Geschichte und Ausblick*

### **Die Erde – Lebendig und mit Bewußtsein**

*Ich, die Erde, bin lebendig und habe ein Bewußtsein.*

*Ich handle bewußt.*

Dies ist die zentrale Botschaft des ganzen Buches.

*Ich interagiere auch bewußt mit den Menschen,  
sowohl mit dem bewußten Teil der Menschen  
als auch dem unterbewußten Teil.*

*Meine Motive sind euch unbekannt,  
weil ihr neunzig Prozent  
eurer eigenen Motive verdrängt.*

Die Erde sagt also, daß wir größtenteils unsere eigenen Motive nicht kennen, d. h. die verborgenen Absichten, die unseren Handlungen zugrunde liegen. Neunzig Prozent klingt vielleicht viel. Aber ich habe oft erlebt, daß Menschen in Grenzsituationen auf ihr Leben zurückschauen und dabei erkennen, wie ihre Berufslaufbahnen, ihr Liebesleben oder anderes von unbewußten Impulsen getrieben waren. Dies konnte der Wunsch sein, Respekt oder Liebe von ihren Vätern oder Müttern zu gewinnen (selbst wenn diese längst verstorben waren), die Sehnsucht, dazuzugehören und akzeptiert zu werden, oder eine Vielzahl ähnlicher Motive, von denen sie nichts wußten.

Wenn wir einen ganzen Tag lang eine unsichtbare Videokamera auf der Schulter tragen und uns die Aufzeichnung am nächsten Tag ansehen würden, könnten wir mit einem hohen Grad an Genauigkeit fast jeden unserer Schritte, Gedanken und Gefühle voraussagen. Wir würden auch die Motive hinter unseren Entscheidungen erkennen und sehen, daß wir selten bewußt aus freiem Willen handeln. Unser Agieren ist oft von unreflektierten Reaktionsmustern und tiefsitzenden unbewußten Gewohnheiten geprägt.

Der Erde zufolge sind unsere bewußten Gedanken und Motive also nur ein kleiner Teil dessen, was uns zu unseren Taten verleitet und uns unsere Gedanken denken läßt – die Spitze unseres eigenen Eisbergs.

*Ich habe einen freien Willen.*

*So wie jedes Atom.*

*So wie das ganze Universum.*

*Auf eine Art bin ich ein Gott: Gaia.*

*Aber ich bin nicht nur Großmutter,  
ich bin auch Großvater.*

Die meisten Kulturen und Traditionen, die die Erde als lebendes Wesen ansehen, betrachten sie als weiblich, indem sie sie »Mutter Erde« oder mitunter »Großmutter Erde« nennen. Das ist insofern plausibel, als die Erde alles Leben auf der Erde aufrechterhält und nährt, ganz so wie eine Mutter ihre Kinder ernährt. Wegen der ungewöhnlichen Äußerung, daß die Erde auch ein »Großvater« ist, fragte ich nach:

+ + +

*Eure Vorstellung von Gott und Göttin  
ist sehr begrenzt.*

*Ihr neigt dazu, Gott und Göttin  
als eine Art Über-Vater  
und Über-Mutter zu betrachten,  
als Über-Eltern also;  
aber das stimmt nicht ganz.*

*Ihr vergeßt dabei, daß das,  
was ihr Götter und Göttinnen nennt,  
auch in euch steckt.*

*Die Veräußerung von Gott und Göttin  
hat euch entweder dazu gebracht,  
die Existenz von Gott und Göttin  
im Sinne einer falsch verstandenen Suche  
nach Freiheit völlig zu verneinen  
oder die Vorstellung außerhalb von euch  
stehender Götter oder Göttinnen anzunehmen,  
an die ihr Vollmachten abgetreten habt,  
die rechtmäßig eure sind.*

*Daraus erwächst eine Wurzel der Angst,  
die man als »Gottesfurcht« bezeichnen kann.*

*Wenn ich sage,  
daß ich nicht nur Großmutter Erde bin,  
sondern auch Großvater Erde, heißt das,  
daß ich mehr von beiden Geschlechtern umfasse,  
als ihr euch selbst meistens erlaubt.*

*Im Hinblick auf euch  
bin ich natürlich vor allem »Mutter«,  
und ihr wart und seid meine »Kinder«.*

*Ich habe die gleiche Liebe für euch  
wie eine Mutter zu ihren Kindern.*

*Ich bin der Schoß,  
in den die Samen des Lebens gepflanzt werden.*

*Aber ihr sollt wissen, daß mein Schoß  
die Atmosphäre einschließt  
und die Vielzahl der Kraftfelder um mich herum.*

*Ich trage euch und ernähre euch auch.*

*Ich biete euch alles, was ihr braucht,  
um zu wachsen und euch zu entwickeln.*

*Im Kern jeglichen physischen  
und nichtphysischen Daseins  
liegt die Vereinigung  
der männlichen und weiblichen Kräfte  
oder Energieströme.*

*Wie es für euch alle gilt,  
habe auch ich,  
neben einem vorherrschenden Geschlecht,  
die Anteile des anderen Geschlechts in mir.*

*So haben beispielsweise  
die Polarregionen mehr männliche  
und die Gegenden am Äquator  
eher weibliche Eigenschaften.*

*Und doch ist alles eins.*

*Ich bin ein Gesamtwesen,  
und eindeutig ist in mir das Weibliche vorherrschend.*

Wenn hier von männlichen und weiblichen »Kräften oder Energieströmen« die Rede ist, sollten wir diese nicht einfach mit »Mann« und »Frau« assoziieren. Die Erde gibt weder hier noch an anderen Stellen in diesem Buch ein Plädoyer für das heterosexuelle Rollenmodell. Die Rede ist hier nicht von Menschen, sondern allgemeiner von allen Dingen im Universum. Gemeint ist, daß in jedem physischen und nichtphysischen Dasein sich weibliche und männliche Prinzipien begegnen. Wir tragen alle Teile vom anderen Geschlecht in uns und wechseln oft zwischen dem Ausdruck von diesen beiden Prinzipien.

\* \* \*

*Seit Äonen habe ich ein Bewußtsein  
und bin tätig, genau wie ihr.*

*Ich habe euch angezogen –  
im gleichen Maße,  
wie ihr mich gesucht und gefunden habt.*

Die Erde sagt also, daß wir als Spezies im Universum existiert haben und aktiv waren, bevor wir auf ihr erschienen. Aber sind wir nicht Kinder der Erde? Haben wir uns nicht aus dem ersten Leben auf der Erde heraus entwickelt? Was bedeutet es dann, daß sie uns »angezogen« hat? Eine ganze Reihe an gängigen Erklärungsmodellen aus Physik, Philosophie, Religion und Esoterik stehen hier bereit, Antworten zu liefern. Es kann aber gut sein, daß eine angemessene Erklärung dieser Zusammenhänge mit ganz anderen Kategorien als bisher bekannt arbeiten muß.

*Ihr fragt euch vielleicht,  
ob mein Empfindungsvermögen und mein Bewußtsein  
eine Funktion des euren sind,  
also des Empfindungsvermögens  
und Bewußtseins der Menschen.*

*Aber dies ist nicht so.*

*Bevor ihr auf die Erde kamt,  
war mein Empfindungsvermögen anders,  
aber nicht weniger echt, nicht weniger bewußt.*

Manchmal wird in der Diskussion über die Interaktion zwischen Erde und Mensch die Meinung vertreten, daß die Erde zusammen mit der gesamten Biosphäre ein lebendiges, bewußtes Wesen ist. Demnach hätte die Erde kein eigenes Bewußtsein, das unabhängig von der Existenz des Lebens auf ihr wäre. Ihr Bewußtsein entstünde erst durch die Gesamtheit der Lebewesen, die sie bevölkern. Hier wird diese Sichtweise weder bestätigt noch verneint – es wird lediglich behauptet, daß die Erde ein bewußtes Wesen war, bevor Menschen auf ihr erschienen.

## **Die Erde sehen**

*Stellt euch die Erde vor,  
mich, als den blauen Planeten im All.*

*Ich habe mich nie auf diese Weise gesehen,  
doch ich bin dieser Planet.*

*Ich habe mich nicht von außen gesehen;  
dies ist einer der Gründe,  
warum ich euch angezogen habe.*

*Durch euch kann ich mich  
und meine Schönheit sehen,  
und ich brauche Menschen,  
um dies tun zu können.*

*Mit den Menschen habe ich diese Übereinkunft.*

*Wahrnehmung ist also  
ein wichtiger Aspekt der Übereinkunft,  
die wir miteinander haben –  
sowohl eure Wahrnehmung von mir  
wie auch meine Wahrnehmung von euch.*

Als ich diesen Text noch einmal durchging, fragte ich, wie es möglich sei, daß die gesamte Menschheit Übereinkünfte treffen kann, zudem mit einem Planeten. Ich erhielt diese Antwort:

+ + +

*Menschen treffen Übereinkünfte untereinander.*

*Wölfe in einem Rudel treffen Übereinkünfte,  
in welcher Beziehung sie zueinander stehen,  
aber sie treffen auch Übereinkünfte mit anderen Spezies,  
mit denen sie in Symbiose zusammenleben.*

*All diese Übereinkünfte unterscheiden sich in ihrer Art,  
aber sie haben eins gemeinsam:  
ihr letzter Zweck ist es,  
ein ökologisches Gleichgewicht zu sichern.*

*In diesem Sinne habe auch ich  
eine Übereinkunft mit den Menschen.*

*Übereinkünfte sind Ausdruck  
einer Zusammenarbeit auf ein größeres Ziel hin,  
das alle Parteien einer Übereinkunft umfaßt.*

*Aus einer übergeordneten Perspektive betrachtet  
garantieren oder sichern sie Respekt  
für die Autonomie und Individualität  
als Basis der Zusammenarbeit.*

*Dieses Wechselspiel zwischen individueller Autonomie  
und symbiotischem Einssein  
ist die Zugkraft der Evolution.*

Während all dieser Gespräche betonte die Erde, daß die Vorgänge von  
Trennung und Vereinigung – Vereinzelung und Verschmelzung – den  
Kern der Evolution ausmachen und sowohl für die Entwicklung des  
Bewußtseins wie auch für die Existenz der materiellen Welt zentral ist.

\* \* \*

*Wenn ihr euch durch meine Augen seht,  
werdet ihr mehr über euch  
und natürlich über mich verstehen.*

*Durch das Raumfahrtzeitalter erfüllen wir  
einen Teil unserer Übereinkunft,  
und dies ist gleichzeitig der Beginn  
einer neuen Ära in unserer Beziehung.*

### **Katastrophen auf der Erde**

Den folgenden Abschnitt erhielt ich 1996, das heißt vor dem ver-  
nichtenden Tsunami von 2004, dem Erdbeben in Haiti im Jahr 2010

und dem Erdbeben mit darauffolgendem Tsunami und Nuklear-  
unfall in Japan 2011. Die Aussagen kamen als Antwort auf eine Frage  
im Hinblick auf Katastrophen durch Erdbeben, Vulkanausbrüche  
usw. Die Katastrophen, die mir vorschwebten, waren solche, die das  
Überleben der Menschheit gefährden, so wie wir es aus Endzeit- oder  
Katastrophenfilmen aus Hollywood kennen, in denen etwa Riesen-  
wellen über New York, Tokio oder London zusammenbrechen und  
die Menschheit dezimieren oder auslöschen. Ich dachte dabei nicht  
an regelmäßig auftretende Erdbeben, Vulkanausbrüche u. ä., die in  
der gesamten Geschichte periodisch mit unterschiedlicher Heftig-  
keit aufgetreten sind.

*Es gibt Dinge, die ich nicht tun werde,  
die einen Eingriff in euer Schicksal  
– eure höchste Wahl –  
bedeuten würden.*

*Ich werde meine Wasser nicht als verheerende Katastrophen  
über eure Küsten spülen,  
und ich werde nicht aufbersten  
und Lava über große Flächen speien.*

*Wenn dies gesehen wird,  
wie in Visionen der Apokalypse,  
ist dies eine Vision dessen, was geschehen würde,  
wenn wir keine Übereinkunft hätten  
– wenn ich euch nicht liebte –  
oder ihr mich kolonisiert hättet,  
was ich nicht erlaubt hätte.*

*Manchmal fühlt ihr euch  
aufgrund eurer derzeitigen Zerstörung der Erde,  
als hättet ihr mich kolonisiert,  
aber dies sind nur Kratzer auf meiner Haut.*

Auch wenn der Mensch die Erdoberfläche drastisch verändert hat, ist die Auswirkung dieser Veränderungen auf das physikalische Gesamtsystem der Erde, von einem geologischen Standpunkt aus betrachtet, relativ begrenzt. Außerdem hat die Erde immense Selbstheilungskräfte. Sollte Homo Sapiens aussterben, würde es nur wenige Jahrhunderte dauern, bis fast alle Spuren der Menschheitsgeschichte verschwunden wären.

*Ich habe niemals willentlich ein Wesen zerstört.  
Wenn ich es doch getan habe,  
dann weil das Wesen mich als Werkzeug benutzt hat.*

Diese Passage hat mir stark zu schaffen gemacht. Ich glaube gern, daß die Erde keine Wesen willentlich zerstört. Aber daß jene, die in Erdbeben, Schlammlawinen, Wirbelstürmen, Flutwellen und Orkanen umkommen, die »Erde als ihr Werkzeug benutzen«, ist viel schwieriger zu akzeptieren. Fast hätte ich wegen dieser Aussage dieses Buch nicht geschrieben.

Vor ein paar Jahren habe ich einen Fernsehbericht gesehen, in dem es um einen vier Jahre alten Jungen ging, der auf den Philippinen in eine Schlammlawine geraten war. Er steckte bis zu den Schultern im Schlamm, aber er lebte und war bei Bewußtsein. Seine Angst und Panik standen ihm in den Augen, während die Dorfbewohner sich alle Mühe gaben, ein Seil an ihm zu befestigen, um ihn herauszuziehen. Plötzlich geriet der Abhang jedoch wieder in Bewegung, und der Junge wurde lebendig vom Schlamm begraben. Ich war so tief betroffen, daß mir körperlich übel wurde. Ich konnte mir beim besten Willen nicht vorstellen, daß der Kleine die »Erde als sein Instrument gebraucht« hatte.

Einige verbreitete spirituelle Lehren behaupten, daß wir »unsere eigene Realität« erschaffen, und meinen damit alles, was uns widerfährt. Als Arbeitshypothese mag diese Ansicht oft ein nützliches Werkzeug zur selbstbestimmten Gestaltung unseres eigenen Lebens

und unserer Lebensumstände sein. Aus dieser Sichtweise wäre dann das leidvolle Schicksal des Kindes mit den obigen Aussagen der Erde vereinbar, daß wir sie als Instrument gebrauchen. Aber was ist mit der Angst und dem Schmerz des Jungen? Ist es nicht arrogant und anmaßend zu behaupten, daß der Junge – wenn er nur zu einer »höheren Bewußtseinsstufe« aufsteigen würde – verstehen würde, daß er hier seine eigene Realität geschaffen hat?

Ich will die Möglichkeit eines Bewußtseinszustands, in dem eine solche Sichtweise als wahr erkannt wird, nicht abtun, aber die meisten von uns dürften es mit guten Gründen schwer finden, dies zu glauben. Meist treffen wir im Kontext von New Age-Verallgemeinerungen oder Wunschenken auf solche Aussagen. Gerne werden sie mit dem Hinweis auf Experimente der Quantenphysik unterfüttert, deren Ergebnisse tatsächlich aber nur für winzige Größenordnungen verallgemeinerbar sind.

Die Frage, ob und wie wir unsere Wirklichkeit erschaffen, jenseits unserer materiellen Manipulation der materiellen Welt, ist komplex, und sie ist bislang sehr wenig erforscht. Klar ist, daß unsere Gedanken und Gefühle eine Wirkung auf die Umgebung haben, und sei es nur in Form von meßbaren elektromagnetischen Wellen, die wir aussenden. Wir sind aber weit weg von einer überzeugenden Theorie, wie und in welchem Umfang solche Wellen (oder andere Wirkungsweisen unserer Gedanken und Gefühle) die Welt verändern können. (Das beste Plädoyer für diese Sichtweise, habe ich bisher in dem Roman »2150 A.D.« von Thea Alexander gefunden.<sup>11)</sup>

Damit wir eines Tages wirklich wissen und verstehen können, daß und wie wir unsere eigene Realität erschaffen (oder miterschaffen), brauchen wir neue Denkweisen, Erfahrungen und Erkenntnisse. Letztlich müßten diese so klar und selbstverständlich sein, daß wir keinerlei Zweifel daran hätten, daß wir alle unsere eigene

---

11 Thea Alexander: 2150 A.D. Warner Books, 1976.

Realität erschaffen, sogar wenn wir in die Augen eines sterbenden Kindes schauen, das von Angst und Schmerz erfüllt ist.

Beim Durchlesen des Textes im Jahr 2011 fragte ich gezielt nach, ob die Erde der Überzeugung ist, daß wir »unsere eigene Realität erschaffen«. Ihre Antwort lautete:

+ + +

*Auch wenn euch dies in vielen Fällen  
weit hergeholt vorkommen mag,  
bestimmt der Grad, mit dem ihr wißt,  
daß dies wahr ist,  
die euch zur Verfügung stehenden Fähigkeiten  
zum bewußten Erschaffen eurer Realität.*

*Doch »zu wissen« bedeutet nicht einfach,  
daran zu glauben.*

*Wissen ist gefühlt; es ist nicht gedacht.*

*Diese Ebene des Wissens zu betreten,  
ist eine eurer langfristigen Aufgaben.*

\* \* \*

*Wer mit mir im Einklang steht,  
dem wird weder durch den schlimmsten Vulkanausbruch  
noch das schlimmste Erdbeben etwas geschehen.*

*Er würde nicht verletzt werden,  
selbst wenn Lava um seine Füßen brodeln würde.*

Die ziemlich unglaublich klingende Aussage, daß man unter Umständen unverletzt in fließender Lava stehen kann, hob ich für spätere Gespräche auf.

Wenn wir das Unglück auf Erden betrachten, das Erdbeben, Tsunamis, Vulkanausbrüche, Orkane, Stürme oder Flutwellen bewirken, fühlen wir uns oft ohnmächtig. Es scheint als wären wir diesen Naturgewalten völlig unabhängig von unseren Gedanken oder Handlungen ausgeliefert. Behauptet die Erde hier tatsächlich das Gegenteil?

+ + +

*Menschen haben umfangreiche Systeme geschaffen,  
die nicht mit mir und  
meinen Vorgängen im Einklang sind.*

*In euren Alltagsleben laßt ihr gewöhnlich nicht zu,  
daß eure Energien  
frei durch Geist oder Körper fließen.*

*Wenn ihr anfangt,  
meine Anwesenheit zu spüren,  
beginnt ihr, mich in euch einzulassen,  
und dadurch verbindet ihr euch  
automatisch mit meinen Strömungen.*

*Dies bringt uns  
in harmonischen Fluß miteinander;  
wir beginnen, wie ein Organismus zu handeln.*

*Auf gewisse Weise  
werdet ihr Erweiterungen meiner Ströme;  
ihr werdet mich durch euch fließen lassen.*

*Ich bin ein autonomes,  
individuelles Wesen,  
so wie ihr,  
individuell wie kollektiv.*

*Was ihr Naturgewalten nennt,  
ist ein Ausdruck meiner Vorgänge  
und jenen der belebten Welt,  
euch eingeschlossen.*

*Der Weg, der aus dem Gefühl  
der Ohnmacht herausführt,  
liegt nicht darin zu versuchen, das, was ich tue,  
zu kontrollieren oder zu ändern;  
nicht einmal darin, es vorherzusagen.*

*Er liegt darin, sich zu öffnen  
und eine tiefe Beziehung mit mir  
und der belebten Welt  
um euch herum einzugehen.*

*Dies wird nicht nur die Art verändern,  
wie ihr handelt, sondern auch die Art,  
wie ihr mit mir und eurer Umgebung interagiert.*

*Je mehr ihr mit mir im Einklang seid,  
desto mehr handeln wir wie eins,  
in Harmonie miteinander.*

*Ich bitte euch daher nicht darum,  
eure Gedanken oder Taten zu ändern.*

*Ich bitte euch darum,  
eine lebendige Beziehung mit mir einzugehen.*

\* \* \*

## Warum die Menschen auf die Erde kamen

*Als ihr auf die Erde kamt,  
war ich kein »junger Planet« mehr.*

*Ich war bereits  
durch viele Entwicklungsstufen gegangen,  
und viele davon waren Ausdruck  
meines eigenen Tuns, meiner eigenen Suche;  
und das gleiche gilt für euch.*

Betrachten wir unsere Existenz auf der Erde einmal aus einem größeren Blickwinkel. Die Erde ist schätzungsweise 4,5 Milliarden Jahre alt. Die ersten Anzeichen biologischen Lebens traten etwa vor 3,5 Milliarden Jahren auf; der Mensch, d. h. Homo Sapiens, entwickelte sich in Afrika vor rund 200.000 Jahren. Das bedeutet, daß die Erde etwa zwanzigtausend Mal so alt ist wie die Zeitspanne, in der Menschen auf ihr leben.

Ich bin jetzt, da ich dies schreibe, 61 Jahre alt. Das macht etwas mehr als 20.000 Tage. Wenn ich die Erde wäre, würde ich also nur an einem einzigen Tag meines gesamten Lebens die Erfahrung gemacht haben, daß Menschen auf mir leben. Allerdings vermute ich, daß dies ein besonders bedeutsamer Tag in meinem Leben gewesen wäre.

Die Erde ist ein hochdynamisches System, das während seiner Lebenszeit große Veränderungen durchgemacht hat (und weiter durchmachen wird). Im Alltag denken wir selten daran, daß sich unter unseren Füßen ständig gewaltige Lavamassen in gleißend weißem Licht in Kreisbahnen bewegen und die Erdkruste langsam zu Lava recyceln, die schließlich wieder an der Oberfläche landen wird. Gleichzeitig hat sich das Leben, wie wir es kennen, auf der Erdoberfläche entwickelt. Ich befragte die Erde zu ihrer Entwicklung vor dem Erscheinen der Menschen.

+ + +

*Meine Verbindung mit der Sonne,  
mein Liebesakt mit der Sonne,  
führte dazu, daß allmählich  
ein Bewußtsein in mir erwachte.*

*Der materielle Ausdruck dieses Erwachens  
waren die ersten Lebensformen auf der Erde.*

*Das Leben ist ein Ausdruck  
materialisierten Bewußtseins.*

*Ihr wart auf einer Suche,  
um neue Teile eurer Selbst zu entdecken  
und in neuen Gärten zu spielen.*

\* \* \*

*Wir haben einander  
aus einem bestimmten Grund ausgewählt,  
den man so umreißen könnte:*

*Wir waren eng aneinander ausgerichtet  
und wir hatten ein gemeinsames Ziel:  
Freiheit und Intimität zuzulassen  
beziehungsweise zu verbinden.*

Dies ist eine ungewöhnliche Zielsetzung. Wir sind so gewohnt daran, über die Erde nur in physikalischen Begriffen zu denken, daß wir es normalerweise kaum »zulassen«, ihr etwas zuzuschreiben, das unseren Gefühlen, Empfindungen und zwischenmenschlichen Verhältnissen entspricht.

Aber haben wir nicht bereits die »Gefühle« der Erde gespürt? Wir können die Gefühle nicht leugnen, die wir haben, wenn wir die Urgewalt eines Blitzschlags oder Gewitters, einen tosenden Fluß oder den Ausbruch von Lava aus einem aktiven Vulkan erleben – oder, auf der anderen Seite, eine milde Mittelmeerbrise oder die Ruhe und Reinheit einer Morgendämmerung am Ufer des Nils, Mississippi oder Ganges.

Und doch glauben wir normalerweise nicht, daß das, was diese starken Gefühle in uns auslöst, etwas mit einer Art von Gefühlen der Erde selbst zu tun haben könnte und daß wir mit diesen Gefühlen mitschwingen können. Ich habe die Erde dazu befragt.

+ + +

*Menschliche Gefühle sind Teil der Wirklichkeit;  
sie sind wirklich.*

*Nicht bloß »gefühlte Wirklichkeit«;  
denn was gefühlt wird,  
ist eine Energiebewegung.*

*Diese Energiebewegungen  
beeinflussen die Wirklichkeit,  
die sie umgibt.*

*Auch ich habe Energiebewegungen,  
die ich »fühle«,  
wenn auch auf andere Weise  
als ihr eure Gefühle spürt.*

Es herrscht eine gewisse Begriffsverwirrung um die Worte Energie und Energiebewegung. In der Physik ist Energie die Fähigkeit eines Systems, Arbeit zu verrichten. Sie kann verschiedene Formen annehmen, wie

z. B. Wärmeenergie, elektrische Energie, chemische Energie oder elektromagnetische Energie. Wenn ein elektrischer Strom fließt, bewegt sich elektrische Energie; wenn Wärme ausstrahlt, bewegt sich thermische Energie. Licht oder radioaktive Strahlung sind weitere Beispiele.

In der esoterischen Literatur dagegen bedeutet Energie meistens ein sogenanntes »feinstoffliches« Material, das wiederum von der Physik nicht als Materie betrachtet oder anerkannt wird. Die Bewegung von diesem Material wäre demnach auch eine Form von Energiebewegung. Welche Form von Energie von der Erde gemeint ist, bleibt unklar.

Während dieser Gespräche ging es mir nicht um die Frage, von welchen Energien hier die Rede ist. Mich interessierte vielmehr, ob ich meine eigenen Gefühle (und die der Erde) als energetische Phänomene in meinem Körper spüren konnte, ähnlich wie bei einem Versuch, einen schwachen elektrischen Strom körperlich wahrzunehmen. Mit diesem Verständnis begegnete ich auch allen anderen Erwähnungen des Wortes Energie.

Die Erde sagt, daß sie auch Gefühle oder »gefühlte« Energiebewegungen hat, die eine wichtige Rolle für das Wohlergehen spielen, nicht nur für das der Menschen, sondern auch das der Erde. Aber wie können die Gefühle von Menschen, also Individuen, die mit der enormen Größe der Erde verglichen so winzig sind, einen Einfluß auf den Planeten selbst haben? Ist dies nicht schlichtweg ein extremer Anthropomorphismus, der der Erde menschliche Eigenschaften zuschreibt und uns selbst als das Maß aller Dinge sieht?

Nicht, wenn wir jenen zuhören, die Erfahrungen aus erster Hand haben – den Ältesten, den »Großmüttern« und »Großvätern«, den Medizinmännern und Schamanen, den eingeborenen Stämmen der Erde, ob im Dschungel von Südamerika oder der Prärie von Nordamerika, in der Arktis, im Herzen von Afrika oder Australien oder auf den Inseln Südasiens. Nicht, wenn wir den Buddhisten oder den Tiefenökologen zuhören. Nicht, wenn wir all denen zuhören,

die zuhören, die fühlen, die sich aktiv mit der lebenden Welt, die uns umgibt, verbinden. Nicht, wenn wir selber zuhören.

Aber was könnte Intimität für die Erde heißen – und inwiefern hängt die Intimität der Erde von ihrer Beziehung zu den Menschen ab? Ich wollte es von der Erde genauer wissen:

*Intimität beginnt mit Intimität mit sich selbst.*

*Eine gebräuchliche Erklärung des Wortes Intimität lautet »Into me I see«.<sup>12</sup>*

*Dies deutet an, wie wichtig es ist, daß ich, die Erde, mich durch euch sehe.*

*Dadurch, daß ich mich selbst durch eure Augen wahrnehme, erlange ich ein besseres Verständnis meiner eigenen Schönheit, wodurch ich Intimität mit mir selbst erlange.*

*Wenn Menschen intim mit sich selbst werden, öffnen sie ihr Bewußtsein für ihr eigenes Unterbewußtsein.*

Wenn ich die Erde wäre – ein bewußtes, fühlendes und auf gewisse Weise »emotionales« Wesen – wäre es ein großer Umbruch für mich, in engem und intmem Kontakt zu den Menschen zu stehen, die wahrscheinlich die am höchsten entwickelten Wesen auf der Erde sind.

Für uns Menschen wäre der Umbruch gigantisch. Vielleicht nicht sofort, denn es würde eine Weile brauchen, um unsere innere

---

<sup>12</sup> Eine im Englischen übliche Wendung, die ein Wortspiel enthält: »Intimacy« (= Intimität) und »Into me I see« (= Ich schaue in mich hinein) sind fast gleichlautend.

Aufmerksamkeit so zu erweitern, daß wir spüren, daß wir nicht allein sind, sondern der Planet selbst »bei uns ist«. Seit Jahrtausenden halten wir Ausschau nach Leben im All; heutzutage hoffen wir auf Signale von intelligentem Leben, das Lichtjahre von uns entfernt ist. Womöglich haben wir bisher in die falsche Richtung geschaut. Vielleicht sind wir schon die ganze Zeit von der bewußten Anwesenheit einer Erde umgeben – und vielleicht will sie mit uns sprechen. Ich, auf jeden Fall, bin davon überzeugt.

Unsere innere Trennung von der Erde und der Natur hat uns zu Fremden in der eigenen Heimat gemacht und uns zum Rückzug in die künstlichen Lebenswelten getrieben, die wir erschaffen haben. Nun sind wir meist in Kontakt miteinander und jenen künstlichen und technischen Welten. Diese Trennung hat uns auch von uns selbst entfremdet. Was ich die Erde sagen höre: Je bewußter wir die Intimität und Anwesenheit der Erde in unser Leben lassen, desto mehr von uns werden wir fühlen und mit einschließen, weil wir uns der Lebendigkeit unserer inneren und äußeren Welten öffnen.

Außerdem: In dem Maße, in dem wir die intime Anwesenheit der Erde und ihre Energien spüren, öffnen wir uns für einander. Mitgefühl wählt nicht aus. Mitgefühl ist einer der größten Friedensstifter. Indem wir unsere intime Verbindung mit der Erde durchtrennten, durchschnitten wir auch die Herzensverbindung zu anderen Menschen und die Verbindung zu unseren eigenen Herzen. Nur ein Quentchen Hoffnung und Trost erlaubten wir uns, um das Leben erträglich zu machen und uns am Laufen zu halten. Dieses Quentchen reicht für uns als Kollektiv selten aus, um entschieden gegen Hunger, Kriege, Armut und das weltweite Leid anzugehen – wobei wir eigentlich die Mittel dazu hätten, wenn es nur einen entsprechenden Gemeinwillen gäbe. Es wird etwas dauern, bis wir unseren hungrigen Herzen gestatten, wieder berührt zu werden. Es wird etwas dauern, bis wir nach Hause kommen.

Wird dieser Kontakt als Lebenswirklichkeit für die Mehrzahl der Menschen wahr werden? Ich glaube schon; eher bald als in ferner

Zukunft. Ich glaube, daß dies Teil der menschlichen Evolution ist und die Menschheit dabei ist, erwachsen zu werden – und dem Planeten erstmals in der Gänze ins Gesicht schaut.

## Das Erlangen von Freiheit

Ich fragte die Erde auch, wie sie Freiheit durch uns erlangen kann.

*Freiheit drückt sich auf vielen Ebenen aus,  
genaugenommen auf allen Ebenen.*

*Das Leben selbst ist ein Ausdruck von Freiheit.*

*Jedes Wachstum ist ein Ausdruck von Freiheit.*

*Wenn ein Samen durch seine Schale bricht,  
ist dieser Vorgang ein Ausdruck von Freiheit.*

*Freiheit »von« und Freiheit »zu«  
sind verschiedene Seiten der gleichen Freiheit.*

*Für mich bedeutet Freiheit  
den Eintritt in einen Zustand,  
in dem ich in einen höheren Zustand  
planetarer Existenz eingebunden bin  
und im Gleichklang mit anderen  
höherentwickelten Planeten stehe.*

*Und die Menschen helfen mir dabei.*

*Evolutionsvorgänge stehen in Resonanz.*

*Wenn ein Kind erwachsen wird  
und sein Elternhaus verläßt,*